

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

42ster
Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.
F

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

†*† Unser Abgeordnetenhaus ist jetzt nur in seinen Commissionen thätig und wird, nachdem aus den 7 vorhandenen Adress-Entwürfen ein achtter durch Mehrheit zusammengesetzt worden ist, denselben in diesen Tagen im Hause berathen. Unterdeß hat der König von Sachsen sich gemüthigt gesunden, endlich seinen getreuen Beust zu entlassen, während die Creaturen desselben offen und geheim gegen die preußische Verwaltung in Sachsen zu intriquiren fortfahren. — Wie die „Neue Preuß. Zeitung“ meldet, soll der Friede mit Österreich und mit Bayern bereits abgeschlossen sein. Unsere Landerwerbungen von letzterem beschränken sich aber, wie allgemein verlautet, nur auf das Gebiet von Lichtenfels und Gulmbach; ebenso wie es auch höchstwahrscheinlich ist, daß die Provinz Oberhessen nicht an Preußen kommt, das statt derselben nur Hessen-Homburg erhalten soll. Der Großherzog, der auf die Unterstützung der „rothen Hosen“ rechnete, soll deshalb besonders gegen die Abtretung Oberhessens gewesen sein, weil „in dieser Provinz seine schönsten Domänen liegen.“ (Recht charakteristisch für diesen Monarchen!) — Das Gerücht, daß der König von Hannover als Entschädigung für sein verlorenes Reich mit Braunschweig belehnt oder belohnt werden sollte, bestätigt sich glücklicherweise nicht, die Braunschweiger haben aber sofort Veranlassung genommen, gegen die Abtretung an Hannover zu protestiren; sicher dagegen ist es, daß der Stolz des Welfenkönigs jetzt gebrochen, da er sich nun bereit erklärt hat, zu Gunsten seines Sohnes abzudanken, welche Offerte von Bismarck aher mit den Worten: „Jetzt zu spät!“ abgewiesen worden sein soll.

Politische Umschau.

— Die Königl. Botschaft von der Vergrößerung Preußens durch Einverleibung Hannovers, Kurhessens, Nassaus und Frankfurt a. M. erfolgte in beiden Häusern des Landtags an dem Tage, an dem Friedrich d. Gr. vor 80 Jahren dahinschied, nämlich am 17. August 1786.

— Wie in militärischen Kreisen mit großer Bestimmtheit verlautet, wird in Folge der dauernden Belegung einzelner größerer Städte, wie Hannover, Kassel u. s. w. mit preußischer Besatzung, in Nachwirkung dieser Garnisonveränderungen, gleich nach der Rückkehr der übrigen Feldtruppen nach Preußen eine umfassende Dislokation eines großen Theiles derselben vor sich gehen, wodurch, bis zu der zu erwartenden Bildung neuer Regimenter, einzelnen Provinzialstädten bis auf Weiteres ihre bisherige Garnison entzogen werden soll.

Berlin. Gerüchtweise verlautet, der Antrag auf Kreditbewilligung werde zurückgezogen werden. (Diese Nachricht wird jedoch jetzt widerrufen.)

— Der Regierung sind bei der bevorstehenden Ausdehnung der Grenzen Preußens zahlreiche Anstellungsgesuche zugegangen. Die Petenten wollen meist alle Bürgermeister, Stadtsekretäre u. werden.

— In den von Preußen annexirten Ländern soll die Huldigung des Königs in nicht ferner Zeit beabsichtigt sein.

— Der Herzog von Augustenburg wird in den nächsten Tagen die Schleswig-Holsteiner von dem Huldigungseide entbinden.

— Die Ernennung des Minister-Präsidenten Graf Bismarck zum Großkanzler soll jetzt nahe bevorstehen. Diese Würde bekleidete bekanntlich zuletzt der Minister von Beyme, der die letzten Jahre seines Lebens im Ruhestand auf seiner damaligen Besitzung Steglitz zubrachte.

— Die Mission des Generals von Manteuffel nach Petersburg beschäftigt noch immer in hohem Grade die Gemüther und die Zeitungen bringen die verschiedenartigsten Nachrichten über den Zweck seiner Sendung; selbst die orientalischen Angelegenheiten im Anschluß an den neuen rumänischen Thron müssen zur Erklärung der Reise herhalten. Wir müssen freilich auch dahin gestellt sein lassen, welches der eigentliche Zweck gewesen, das aber können wir sagen, daß, was er auch gewesen sein mag, die Reise vollständig geglückt ist. Die Beziehungen zu Russland bleiben die allerfreundlichsten. Wenn also manche politische Kreise in Deutschland auf eine Einnahme Russlands in unjere, oder überhaupt die deutschen inneren Angelegenheiten spekulirt haben, so ist ihre Hoffnung, wie jede auf Einnahme des Russlands, vollkommen vereitelt; es ist sogar ein eigenhändiges Schreiben an den König hier eingetroffen, welches ganz geeignet ist, auch den letzten Rest von Besorgniß zu zerstreuen.

— In Bezug auf das Parlament — schreibt man der „K. D.“ aus Berlin — hört man als glaubwürdig bezeichnen, daß die Inangriffnahme durch einige säumige Regierungen nicht verzögert werden dürfte. Jene Länder würden vorkommenden Falles nicht vertreten sein, aber zu dem norddeutschen Budget selbstverständlich doch beitragen müssen.

— Dem Vernehmen nach steht nach völligem Abschluß der Friedensverhandlungen ein eigenes Friedensfest für ganz Preußen bevor, und zwar soll diese Feier einen spezifisch kirchlichen Charakter tragen, um sich so als Dank- und Freudenfest an den bei Beginn des Krieges abgehaltenen Bußtag würdig anzureihen.

— Die Genesung vieler Verwundeter ist nunmehr so weit vorgeschritten, daß sie ihren Truppenteilen wieder überwiesen werden können. So ist in den letzten Tagen ein Transport von ca. 600 Mann verschiedener Truppenteile, die aus Berliner und den in der Mark errichteten Lazaretten als genesen entlassen sind, auf der Niederschl. Bahn zunächst nach Görzig und von da zu ihren Truppenteilen befördert worden.

— Nach einer Zählung sind in den bis jetzt veröffentlichten Verlust-Listen der preußischen Armee namhaft gemacht: 2472 Tote, 5341 Schwer-, 8885 Leichtverwundete und 2559 Vermißte; mithin gesamter Abgang: 19,257.

— 18. August. Die „Karlsru. Stg.“ meldet: Der zwischen Baden und Preußen abgeschlossene Friedensvertrag enthält, wie man erfährt, sehr wichtige Bestimmungen in Bezug der Handels- und Verkehrsverhältnisse.

Es ist die Fortdauer des Zollvereins festgesetzt und

bestimmt worden, daß in Kurzem Verhandlungen wegen definitiver Regelung der Zollvereins-Verhältnisse zu beginnen haben.

Dann ist der Zusammentritt einer Konferenz in Aussicht genommen, um für das deutsche Eisenbahnbwesen längst schwer vermißte Normen festzusezen. Es soll sich dabei insbesondere um die Mittel für die Förderung des Personen- und Güterverkehrs, ferner um eine Regelung der Konkurrenzverhältnisse ohne Benachteiligung der allgemeinen Verkehrsinteressen, dann um die Aufstellung gemeinsamer Grundsätze für die Konzessionierung neuer Eisenbahnlinien &c. handeln. — Endlich ist die Einstellung der Erhebung der Schiffahrts-Abgabent auf dem Rhein vom 1. Januar 1867 in diesen Staatsvertrag aufgenommen. Es ist zu erwarten, daß die beiden anderen deutschen Uferstaaten gleichzeitig dieselbe Maßregel treffen werden.

München, 18. August. Die „Bayrische Zeit.“ schreibt: Nach den Berichten der diesseitigen Bevollmächtigten in Berlin haben sich die Friedensverhandlungen günstiger gestaltet und darf das Zustandekommen des Friedens in den nächsten Tagen zuverlässig erwartet werden. Wegen der zur Ratifikation nothwendigen Zeit wird der Waffenstillstand verlängert werden. Der König hat für die Förderung der Verhandlungen, so wie für die Herbeiführung besserer Friedensbedingungen persönlich mitgewirkt und lebhaften Anteil daran genommen.

Sachsen. Die Verhältnisse bei uns werden immer confusser. Die Opposition der Verwaltungsbehörden des Landes gegen die preußische Oberbehörde wird immer rücksichtsloser, ohne Zweifel in der Überzeugung, daß die Rückkehr des Königs nahe bevorsteht und daß große Belohnung die jetzt widerstrebenen Beamten erwartet. Der Fehler, der vor zwei Monaten gemacht worden ist, als man versäumte, der Meinung des Landes neben der alten Beamtenwirtschaft einen Ausdruck zu verschaffen, rächt sich jetzt auf das Empfindlichste. Hätte Preußen damals die Stände nach der noch immer zu Recht bestehenden Verfassung von 1849 berufen, so hätte es in ihnen ohne Zweifel ein Organ gefunden, das ihm direkt und mehr noch indirekt zur Beseitigung der alten Beamten hätte dienen können.

— 18. August. Das Schicksal Sachsen's, so wird der „H. B. B.“ geschrieben, wird nicht so günstig ausfallen, wie viele denken. Die Preußische Verwaltung hält streng an dem Grundsatz fest, die Oberhoheit auch in gerichtlicher, namentlich strafgerichtlicher Beziehung selbst auszuüben. Die Sächsische Armee soll entlassen, nach Preußischem Muster reorganisiert und in das Preußische Heer eingefügt werden. Der Sächsische Hof verharret übrigens in seiner widerstrebenen Tendenz. Hoffentlich wird derselbe renitent bleiben. Der Preußischen Regierung sind hinsichtlich Sachsen's leider für ihre Initiative die Hände gebunden. Die Halsstarrigkeit des Sächsischen Hofs würde ihr dieselben frei machen.)

Wien, 16. August. Die „A. Z.“ schreibt: „Die von Preußen an Bayern gestellten, jetzt als ermäßigt bezeichneten Forderungen sollen noch immer auf 35 Mill. Gulden Kriegsentschädigung und auf Abtretung eines Theils der von Preußen besetzten Gebiete Ober- und Unterfrankens bestehen. Kisslingen und Culmbach werden dabei ausdrücklich genannt.“

Wien. Im Kaiserstaate Oesterreich mehren sich die Anzeichen, daß derselbe seinem Versall entgegengesetzt, wenn die Regierung dabei verharrt, den Weg des absoluten Regiments auch fernher zu verfolgen. Auch in Oesterreich hat man den Boden des Rechtes verlassen, die Verfassung außer Kraft gesetzt, den Ungarn ihre Rechte vorenthalten — eine Rechtsverletzung rächt sich aber immer, bald früher, bald später an ihren Urhebern. Ungarn konnte und wollte deshalb auch nicht mit seiner ganzen Volkskraft für die Erhaltung des Kaiserstaates eintreten. Die deutsche Bevölkerung hat dies zwar, in der Hoffnung, der Kaiser werde dem Lande gerecht werden durch Wiederherstellung der von ihm aufgehobenen Verfassung. Zum Danke für die Hingabe ist jetzt über Wien und die Provinz Oesterreich der Belagerungszustand verhängt. Natürlich hat dieser Schritt der Regierung große Erbitterung hervorgerufen und namentlich in

der Hauptstadt herrscht eine bedenkliche Stimmung — das deutsche Element sieht sich mit gebundenen Händen der despötzlich gesinnten slavischen Aristokratie überliefern, jenen Czechen, Mähren, Polen, Magyaren u. s. w., die allein im Ministerium vertreten sind. Natürlich ruht auch ein schwerer Druck auf der Presse, und selbst früher fanatisch österreichisch gesinnte Zeitungen haben aufgehört zu erscheinen, weil sie es unter ihrer Würde halten, unter solchen Verhältnissen eine Regierungsweise länger zu vertheidigen, der sie jetzt die Schuld für das Unglück des Staates beimesse. Auch in der Armee treten Anzeichen bedenklicher Art zu Tage. Unter den Soldaten beider Armeen, der siegreichen südlichen und der geschlagenen nördlichen, fallen täglich Neubereien vor, die schon mehrmals einen bedeutenden Umfang und bedenklichen Charakter angenommen haben. Den Offizieren niederen Grades der Nordarmee ist es untersagt, Wien zu besuchen, weil sie sich offen und laut über die schlechte Oberleitung aussprechen und man befürcht, daß sie durch ihre offenzligsten Reden die Gährung in der Hauptstadt vermehren würden. Ganz besonders aber hat es erbittert, daß der Wiener Stadtrath, welcher in einer Audienz beim Kaiser die Rechte des Landes zurückverlangte, von diesem in ungändigen Ausdrücken entlassen worden ist. — Jede Schuld rächt sich auf Erden!

Petersburg, 10. August. Nach hier eingetroffenen Berichten aus Irkutsk haben an tausend verbannte Polen einen Aufstand erregt, die Offiziere misshandelt und mehrere Russen getötet. Die Aufständischen sind in die Wälder geflüchtet und werden verfolgt.

Vermischtes,

— Personen, welche jetzt aus Süddeutschland kommen, erzählen die drolligsten Schwabenstreiche des württembergischen Militärs. So verhafteten sie in Mainz oft die anständigsten Damen, wenn sie einen interessanten Anzug von Schnurrbart hatten, als verkleide Spione. Gar oft ergab es sich, daß diese Damen die Frauen ihrer eigenen Offiziere waren. Einem reisenden Künstler, der langes Haar trug und eine Zeichenmappe bei sich führte, nahmen sie auch als preußischen Offizier fest.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

H. S. Grünberg, 20 August. Der hiesige Verein „Mercur“ veranstaltete vorigen Sonnabend in dem von Herrn Künzel gratis dazu bewilligten Königssaale zum Besten der Wittwen gefallener Krieger eine Theater-Darstellung. Trotz des ununterbrochenen Regenwetters hatte sich ein ebenso zahlreiches als gewähltes Publikum aus Nah und Fern eingefunden, um die erhebende Opferwilligkeit der beteiligten Mitglieder des Vereins durch splendide Beiträge für den edlen Zweck zu erwiedern. Doch nicht nur das schöne Bewußtsein dieser Pflichterfüllung, sondern auch ein genügsreicher Abend belohnte die Zuhörerschaft. Ein mit Begeisterung und declamatorischer Fertigkeit vorgetragener, von Herrn P. T. gedichteter Prolog gab der Stimmung der Anwesenden die poetische Weihe und führte sie aus Deutschlands neugründenden Eichenwäldern an die Schwelle des Glends, welches der Siegeslauf unserer gefallenen Helden zurückgelassen. Die Aufführung der darauf folgenden 3 einactigen Bluetten ließ uns nicht selten vergessen, daß wir uns einer unzüglichen, nur von begeisterter Opferthätigkeit improvisirten Bühne gegenüber befanden, ja einzelne Leistungen traten so gerundet aus dem Rahmen des künstlerischen Dilettantismus heraus, daß wir nur schwer dem Gebot der schuldigen Rücksicht uns zu fügen vermögen, welches die bescheidene Anonymität der geehrten Mitwirkenden uns auflegt. — Wer wohl hätte sich nach der letzten Piece der Gesamtvorstellung der innigen Überzeugung verschließen können, wie sehr nicht blos ernstes Streben und Kunstbegeisterung, sondern auch Anmut und Schönheit um den Preis des Mittelstands und der Menschenliebe gewetteifert. Darum innigsten Dank allen den Damen und Herrn, welche in so hochherziger Weise sich nicht gescheut, ihre Schätze von Talent und Mitgefühl für solche Zwecke öffentlich zu verwerthen; welche bewiesen, wie sehr das Heraustreten aus der Exclusivität gewisser Vorurtheile

die große Sache der Menschheit ebenso wie die Träger der Idee ehrt, namentlich wenn es, wie hier, gilt, bei dem Frühlingsfest der deutschen Eichen auch die Stätten der Sorge mit einigen frischen Neisen des Trostes zu schmücken.

— Grünberg, 22. August. Morgen Mittag rückt eine Eskadron des Posen'schen Ulanen-Regiments Nr. 10 in Stärke von ca. 150 Pferden hier ein, um wahrscheinlich auf einen Tag hier Quartier zu nehmen.

Breslau. Ein günstiges Zeichen für das Aufhören der Cholera-Epidemie dürfte es sein, daß seit dem 21. Schwalben, Krähen und Dohlen in unsere Stadt und Umgegend wieder zurückgekehrt sind, die bekanntermaßen beim Auftreten der Krankheit unserer Stadt schleunigst den Rücken gekehrt haben.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Kämmerer-Oderwald kommen Mittwoch den 5. Septbr. d. J früh 8 Uhr und nach Umständen am folgenden Tage

373	Klafter	Erlenholz,
140 1/2	"	Birkenholz,
66	"	Eichenholz,
77	"	Rüsterholz,
6	"	Buchenholz

auf dem Auctionswege zum Verkauf. Der Förster Schulz zu Krampe ist angewiesen, diese Hölzer auf Erfordern vorzuzeigen. Kauflustige werden ersucht, sich am gedachten Tage im Kramper-Oderwälder-Etablissement einzufinden. Die Verkaufsbedingungen können in hiesiger Rathsregisteratur, sowie beim Förster Schulz eingesehen und werden außerdem im Termine bekannt gemacht werden.

Grünberg, den 8. August 1866.
Der Magistrat

Auction.

Dienstag den 28. August c. Vorm. 8 Uhr soll der Mobilier-Nachlaß der Kutschner Heinrich Kühn'schen Cheleute, bestehend in: diversen Meubles, Hausgeräthen, 1 Kuh, einem Schweine, 2 Schok Roggen, einigen Beeten Hirse und Kartoffeln, in der Sterbewohnung zu Milzig meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Pätzold II., ger. Aukt.-Kommissar.

Auction.

Sonnabend d. 25. August c. Vorm. 11 Uhr sollen im resp. vor dem gerichtlichen Auktionslokale hierselbst diverse Meubles, Hausgeräthe, 1 Wagen, 1 Häckselmaschine, 1 Schwein, 1 silberne Taschenuhr, 1 goldener Trauring, 2 Weinkäulen u. s. gegen sofortige Baarzahlung meistbietend verkauft werden.

Pätzold II., ger. Aukt.-Kommiss.

Neuen schott. Vollhering empfing G. Grunwald.

Für ein Posamentier- und Weißwaren-Geschäft in einer Nachbarstadt wird ein Lehrling, Sohn rechtlicher Eltern, womöglich mosaischer Religion, unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Näheres bei G. Selowsky in Grünberg.

Kriesskasten.

Herr Redakteur! Da bei dem Zweifel, ob die offenstehenden Kloaken hinter der Stadtmauer zum Ressort der Sanitäts- oder zu dem der Straßen-Polizei gehören, von keiner dieser Behörden etwas Durchgreifendes in dieser Beziehung zu erfolgen scheint, so möchte ich ergebenst fragen, ob diese Sache vielleicht von der neuengründeten Sanitäts-Commission in die Hand genommen werden wird.

E.

Antwort: Von der bekannten Energie mehrerer Mitglieder dieser Commission ist zu erwarten, daß sie solche Attentate auf die Gesundheit und die Nasen ihrer Mitbürger nicht ungezogen lassen wird.

D. N.

Das von mir erfundene weitbekannte

Lebensöl

Oleum vitae

und der

Lebenswecker

— Reveilleur de vie

haben durch ihre segensreichen Erfolge in den schwierigsten Krankheitsfällen bei zahlreichen Familien und Aerzten glänzende Anerkennung gefunden. — Das Lebensöl influirt erwärmend, krampfstillend und belebend auf den Körper, bewirkt unter Ausscheidung der Krankheitsstoffe den normalen Zustand des Blutes und den Umsatz der Säfte und steigert und regelt die funktionellen Verrichtungen des Gehirns. Unfehlbar und schnell wirkt es gegen Bräune, Zahn- und Kopfschmerzen, Augen-, Ohren-, und Halsübel, Entzündungen, Haufkrankheiten, Hämmorrhoiden, schmerzhafte Rheumatismen, Gehirn- und Nervenaffectionen, akute Krankheiten u. s. w., wobei es alle bekannten Heilmittel evident übertrifft. Das zierliche Instrumentchen wird ohne ärztliche Beihilfe applicirt, ohne Blutungen, Schmerzen, Narben oder Gefahr zu verursachen. Die gebräuchlichsten Nummern desselben sind:

- Nro. 1. gewöhnliches Instrument nebst Oel und Gebrauchsweisung à Thlr. 3.
" 2. mit Goldnadeln, Verzierungen u. s. w. à Thlr. 4.
" 3. mit mechanischer Vorrichtung u. s. w. à Thlr. 4.
" 4. mit mechanischer Vorrichtung, Goldnadeln, Verzierungen u. s. w. à Thlr. 5.

Das Flacon Lebensöl allein à Thlr. 1.
Instrumente und Flacons sind mit meiner Firma versehen. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Albert Matz in Bonn und Königswinter am Rhein.

Bestellungen hierauf für Grünberg und Umgegend befördert

die Buchhandlung von W. Levysohn.

Ziegelmehlstampfe und Knochenmühle

würde ein recht passender Ort in einer ganz in der Nähe der Stadt hies. belebten Ziegelei zu finden sein, wo sowohl ein Berg zur Anlage einer Windmühle, als auch im Thale reichlich Wasser zu einer Dampfmaschine vorhanden. —

Gefl. Auskunft hierüber bei der Exped. des Grünb. Wochenbl.

Gesundes und gut gesetztes buchenes und rüsterenes Stockholz hat zu verkaufen à Klafter 1 Thlr. 20 Sgr. auf der Stelle

Rothenburg a/D., d. 17. August 1866.

Fr. Kern.

Eine gewandte Köchin wird nach Außerhalb verlangt. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Berkauf!

Eine Gastwirtschaft, die einzige im großen Orte nahe der Stadt, mit neuen Gebäuden zur Anlage eines industriellen Unternehmens vorz. geeignet, auf Wunsch mit 100 bis 140 Morg. Acker u. Wiesen, Invent. und Ernte, ist mit 3 bis 5000 Thlr. Anz. zu verkaufen. Näheres unter den Buchst. K. K. Nr. 3 an die Expedition des Grünb. Wochenbl.

Einem erfahreren anständigen Kindermädchen kann eine gute Stelle nachgewiesen werden durch die Exped. des Wochenblattes.

Eau de Cologne,
Brönnner'sches Fleckwasser,
Christall. Wasser,
Gallseife,

Prager Punktsteine,
China-Pomade, sowie
alle Sorten Stangen-Pomaden und
Haaröle empfiehlt

A. Krumnow.

Seinstes Jagd-Pulver

besonders kräftig, lose, in Packeten und Blechflaschen, Schroot in allen Nummern, Blei in Stücken, Flintenpfropfen empfiehlt

Julius Peltner.

Da ich meine Wohnung verändert habe, so bitte ich Bestellungen an mich abzugeben: Berliner Straße bei Herrn W. Fischer, Hotel garni.

C. Brandenburg,
Instrumentenbauer.

Matjes-Heringe
empfiehlt C. J. Balkow,
Markt und Berliner Str.

